

die Höhe und lief und lief; denn er dachte, die alte Wölfin könnte wiederkommen; und da wahrte es gar nicht lange, da kamen auch die Bauern aus dem Dorfe mit Heugabeln und Dreschlegeln und wollten den Wolf tot machen. Und die Mutter war auch dabei. Und da sie sah, daß der Wolf das Kind nicht gefressen hatte, war sie sehr vergnügt und dankte dem guten Manne tausendmal und noch mehr dem lieben Gotte, daß er ihr das Kind nicht hatte fressen lassen.

5. Das Lamm.

Von Friedrich Jacobs. Schriften für die Jugend. Leipzig, 1843.

Eines Tages waren drei Kinder, Alwin, Theodor und Aurora, nach einem nahen Wäldchen gegangen, um Erdbeeren zu suchen. Unter fröhlichem Gespräche hatten sie den Weg vollbracht; ein munterer Spitz bellte vor den Knaben her, Aurora führte ein kleines, schneeweißes Lamm, das sie mit eigenen Händen zu füttern und auf allen Spaziergängen mit sich zu führen pflegte, an einem blauen Bande hinter sich. An dem ersten Bäumchen des Waldes band sie es fest, um es grasen zu lassen, verlor sich dann mit ihren Begleitern in den Schatten immer weiter und weiter und sammelte emsig in ihr Körbchen, um ihrer Mutter die Früchte ihrer Ernte zu bringen. Witten in diesem Geschäfte wird sie durch ein ängstliches Geschrei ihres Lammes erschreckt. Sie horcht auf; das Geschrei wiederholt sich; sie läuft aufgeschürzt zurück, die Knaben ihr nach; und als sie an die Stelle kommen, wo sie das Lamm gelassen haben — o Jammer! — da liegt es in seinem Blute, und ein mächtiger Geier hat ihm die Klauen in den Rücken geschlagen und seinen krummen Schnabel in den Nacken. Laut schreien die Kinder bei diesem Anblick auf; der Hund schlägt an; trotzig und verwundert erhebt der Geier sein Haupt, sieht die Kommenden an, verläßt dann seine Beute und schwebt, gleichsam unwillig über den entrissenen Raub, langsam hinweg. Aus der Höhe noch fiel die Wolle des armen Lammes von seinen Klauen herab. Er schlug noch einigemal mit den Schwingen, erhob sich dann höher und zog mit stillem Fluge dem entfernten Gebirge zu.

Aurora warf sich auf ihr geliebtes Lamm; noch zuckte einiges Leben in seinen Füßen. Alwin band es los; Theodor lief nach Wasser, um es anzusprennen. Umsonst. Die Klauen des Räubers hatten zu tief geschlagen. Aurora mischte ihre Thränen mit dem Blute, das aus den offenen Wunden über die schneeweiße Wolle rieselte. „Ach, warum mußt' ich dich hier verlassen?“ rief sie aus. „Armes, hilfloses, unschuldiges, ermordetes Lamm! Warum mußt' ich dich hier festbinden? Frei wärest du vielleicht dem Räuber entkommen. Ach, hättest du mir nie angehört, so wärest du jetzt sicher bei deiner Herde, unter den Augen eines sorgfältigen Hirten, der dich nicht allein gelassen und den Raubtieren preisgegeben hätte.“

In einem Alter von zwölf Jahren liebt man ein Lamm, wie eine Mutter ihr Kind liebt. Aurora nahm es in die Höhe trotz seines Blutes, faßte es in ihre Arme und drückte es an Brust und Hals. Immer flossen